

Fritz Beer

Man höhlet Ton und bildet ihn zu Töpfen:

In ihrem Nichts besteht der Töpfe Werk.

Die ganze Geschichte hindurch war der Raum wie die Leere im Inneren von Laotsees Tontopf. Nicht der Topf, sondern die Leere darin enthält, was immer wir wünschen. Seit wir den Begriff des Raums geschaffen haben, hat er stets enthalten, was wir in ihn hineingelegt haben. Wir haben uns ihn in vielerlei Gestalt vorgestellt und dieser Vorstellungsakt war entscheidend für das Bild, das wir uns vom Licht gemacht haben. Stattet man den Raum mit göttlichen Wesen aus, so ist das Licht gottähnlich; füllt man ihn mit Materie, bekommt das Licht Substanz. Von Moses bis Einstein ist die Geschichte des Lichts auch die Geschichte des Raums.

Der Bibel zufolge hat Gott am ersten Schöpfungstag gesagt: „Es werde Licht“. Dieses erste Licht verstanden die frühen Kirchenväter als erhabene, geistige Wirklichkeit, die sie Lux nannten und die für sie die Seele des Raums war. Sie und nach ihnen die Gelehrten des Mittelalters, bemühten sich lange und eifrig, Lux von seiner Emanation oder seinem Körperhaften Pendant zu unterscheiden, das sie Lumen nannten. Für uns ist die Unterscheidung schwer zu fassen, doch für ihr Weltbild war sie wesentlich.

Lux ist nach dieser Auffassung das gottgegebene Licht, die Essenz des Lichts und als solche ein Widerschein des Schöpfers. Das Licht war und ist ein faszinierender Gegenstand, denn wie Leonardo schreibt: „Unter allen natürlichen Ursachen und Gesetzen weis das Licht den Lernbegierigen am meisten zu entzücken“

Vom Leuchtkraft schenkenden Auge im alten Ägypten bis zu den Quantenfeldtheorien unserer Tage hat das Licht den Raum seinen Bedürfnissen angepasst. Langte noch werden wir und auch die gesamte Menschheit von der Magie, der Heiligkeit des Lichts fasziniert werden. Irgendwann nach geistigen Streben und Einswerden mit dem Licht wird sich uns aber dessen Magie schrittweise offenbaren. Alle neuen Entdeckungen der Wissenschaft sind den Meistern der Weisheit seit Zeitaltern bekannt, und viele dieser Tatsachen sind den Schülern dieser Meister, lange vor den Veröffentlichungen der Gelehrten, bekanntgegeben worden.

Es besteht aber eine unüberschreitbare Schranke zwischen den Entdeckungen der durchschnittlichen Wissenschaftler und den Lehren der Meister. Diese Schranke ist an dem Punkt, wo Geist und Materie zusammentreffen, und wo eines verschwinden muss, um dem anderen Platz zu machen. Der Meister lehrt, daß dieser Punkt auf dem Lebensfeld der Atome liegt, mit anderen Worten, daß weder die Atome noch die Elektronen im strengen Sinn des Wortes Materie sind, sondern Geist und Seele. Das sind ganz andere Seinszustände, in denen es die Mikroben der Wissenschaft nicht gibt. Diese werden aber gleichzeitig vom Bewußtsein erschaffen und gestaltet.

Der Meister lehrt, daß alle Formen der größeren und der kleineren wissenschaftlich jetzt angenommenen universen Tatsachen in der Natur sind, und auch vom Bewußtsein erschaffen

und belebt wurden. Da beide außerhalb der Bereiche der groben Materie liegen und den der Materie beherrschenden Gesetzen unterstehen, können sie nur durch die inneren Sinne, die Sinne der Seele beobachtet und erreicht werden.

Ein bekannter Wissenschaftler fand seinerzeit heraus, daß die Zerlegungskraft, durch welche die kleinsten Lebewesen beobachtet werden können bei $1/140000$ stel Zoll ihre Höchstgrenze erreicht und daß diese Begrenzung ihre Ursache in der Lichtbrechung hat. Das bedeutet, daß der in der Richtung der Mikroskopachse in die Linse eintretende Lichtstrahl sich um das Objekt herum beugt und das Auge genauso erreicht, als ob das Objekt nicht vorhanden wäre. Dies bedeutet aber nicht, daß kleinstes organisches Leben jenseits dieses Objektes nicht existieren würde.

Es bedeutet aber für den Okkultisten, daß es Lichtstrahlen gibt, die sich auch in einem Mikroskop von viel größerer Stärke nicht beugen würden. Das Objekt bliebe daher dem Auge sichtbar, wenn das Auge das Licht ertragen könnte. Solche Lichtstrahlen würden unmittelbar von der geistigen Zentralsonne über die Sonne unseres Sonnensystems kommen, könnten aber vom physischen Gesichtssinn nicht verfolgt werden. Das Licht wäre nur dem psychischen Auge sichtbar.

Wenn Lichtstrahlen abgelenkt, um ein Objekt herum gebeugt werden, öffnet sich bei der Beugung ein Fenster in der Astralebene. Durch dieses könnte der Mensch das Astralbild irgendeines materiellen Gegenstands sehen, wenn das physische Auge anders gebaut wäre. Solange die Wissenschaftler nicht anerkennen, daß das Licht, welches allem Anschein nach von der sichtbaren Sonne kommt, dennoch nur die Widerspiegelung gewisser Strahlen einer viel größeren Zentralsonne ist, werden ihre in dieser Richtung angestellten Forschungen unbefriedigend bleiben. So wie Chemikalien auf einer groben Form der Materie in voller Stärke angewendet werden können, müssen sie aber beim Gebrauch für den Menschen und noch viel vorsichtiger für ein Kind verdünnt werden.

Ebenso wird die Energie der Zentralsonne mittels gewisser Strahlen ausgesandt, die im richtigen Verhältnis zu dem Charakter der Masse stehen, welche sie angezogen hat, sei es eine Sonne, eine Welt oder ein Mensch. Durch die Entwicklung des Sechsten Sinns wird das Bewußtsein ein Werkzeug erhalten, das den Menschen befähigt, viele Geheimnisse des Lichts ohne die Hilfe eines Mikroskops zu ergründen. Das menschliche Auge wird dann voll entwickelt sein und alles leisten was von einem Mikroskop erwartet wird.

Der Mensch wird dann durch die erwähnten Fenster blicken können, die aus gebeugten Lichtstrahlen bestehen und jetzt für ihn undurchsichtig sind (aus TL.182). Aber bis dahin werden wir uns noch gedulden müssen. Die Liebe die allgegenwärtig ist, die sich oft als Licht, als Hoffnung zu erkennen gibt, muß mühsam und immer wieder trotz Fehlern erarbeitet und verinnerlicht werden. Man könnte sagen – nicht im Schein sondern in Sein erkennt der Mensch den göttlichen Schrein.

Dem Ewigen, dem immer lebendigen Herzen Gottes, der geistigen Zentralsonne entsteigt erhaben in immer größer werdenden, sich erweiternden Feuerwogen der Träger der Himmelsfackel, der Fackel, welche die flackernde, verlöschende Lampe im verhärtenden

Menschenherzen neu entzünden soll. Die Lampe, die seit langten Äonen ohne Docht und ohne Öl brennt und ihre Lichtstrahlen in sieben verschiedenen zyklischen Runden aussendet – die Lampe des Bewußtseins. Der im stofflichen verstrickte Mensch steht jetzt im Brennpunkt dieses Lichtes – in dem Brennpunkt, der auf die letzte zyklische Runde einer Lebenswoge eingestellte ist. Würde diese Lampe gut geputzt und brennend erhalten , so liefe des Menschen Licht oder Lebenslinie quer durch eine jede der sieben Wogen und vom Umkreis der letzten Woge bis zum Mittelpunkt. An jedem Schnittpunkt einer Lebenslinie mit einer Woge sähe er sich neuen Welten, neuen Wesen, neuen Lebensformen gegenüber, ihm ähnlichen und ihm unähnlichen Formen, Abbildungen seiner jetzigen Vorstellungskraft. Und eines Tages, wenn seine Reinigung vollendet, seine Auferstehung aus der groben Materie vollbracht ist, würden sich seine inneren Augen für die Geheimnisse öffnen, die sich in den zahllosen Wellen enthüllen, die durch die Kräfte der Querlinien aufgeworfen wurden.

Dann wird er erkennen, daß entgegen den Feststellungen seines äußeren Bewußtseins, es immer nur EINE WELT, EIN UNIVERSUM gegeben hat, und daß auch in Zukunft niemals mehr als ein Universum bestehen wird. (nach T.A.277)

Laßt uns vereint und in Solidarität den Weg weiterwandern, der uns letztendlich unserem Ziel entgegenbringt, daß da heißt ERKENNTNIS – LIEBE – LICHT

Lichtgeborene Seele

Auf Deinem Weg durch all die Welten

Gar manch dunkle Nacht durchwanderst Du

Einsam gehend Du oft Dich wähnst,

frierend der größten Stürme Du trotzt

und dennoch immer das Ziel vor den Augen

den Gipfel Deines Seins zu erreichen.

Wenn endlich Du dann die Höhe erreicht,

erkennend – Du gingst niemals allein –

wird Dein Herz Dir voll Freude zerspringen

Nun kannst Du beginnen

Im Einklang mit dem Höchsten zu schwingen